

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwoch und Sonn-  
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-  
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-  
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.  
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 15 Pf. für die abgetheilte Corpus-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N<sup>o</sup> 555

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. October 1882

5. Jahrgang

Sierzu:  
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

## Die Steuerreform.

Nach einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird die Regierung von der Einbringung des Verwendungsgegesetzes Abstand nehmen. Dem Landtage soll die Frage vorgelegt werden, ob in Preußen ein Steuerdruck bestehe, und nur wenn diese Frage bejaht wird, will die Regierung bei dem Reichstage die Erschließung neuer indirekter Steuerquellen beantragen, fällt die Antwort dagegen verneinend aus, so unterbleibt der weitere Ausbau der Steuerreform. Dieser Artikel begegnet selbstverständlich in der Presse der verschiedenartigen Beurteilung, macht jedoch ziemlich allgemein den Eindruck, daß derselbe als eine Schwentung in der Steuerpolitik der Regierung aufzufassen sei. Die „Kreuz-Ztg.“ hofft, daß sich in dem neuen Abgeordnetenhaus eine Majorität findet, welche das Bedürfnis anerkennt, kann sich aber auch andernfalls nicht mit einem Stillstand auf dem Gebiete der Steuerreform befremden. Das „Berliner Tageblatt“ meint, es sei noch keiner Volksvertretung zugemutet worden, selber Gründe dafür aufzusuchen und beizubringen, daß das Volk mit neuen Steuern belastet werde. Sage die Volksvertretung Ja, so werde eine kleine unbedeutende Erleichterung von direkten Steuern gegen eine größere Belastung mit indirekten eingetauscht werden; sage sie Nein, so hätte die Regierung das competenteste Zeugniß dafür in der Hand, daß die direkten Steuern erhöht werden können. Wir können solche Konsequenzen aus der eben. Beantwortung der in Aussicht gestellten Frage nicht ziehen, zumal noch nicht einmal die Form feststeht, in welcher diese Frage dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden soll. Wenn im Lande von einer Seite eine Aenderung des Steuerystems für dringend erforderlich gehalten, von der andern dagegen für unnötig erklärt wird, so scheint uns doch die Volksvertretung einzig und allein zur Entscheidung dieser Frage kompetent zu sein. Und wenn das Abgeordnetenhaus die Frage verneint, so wird es

sich doch vernünftigerweise auf den Standpunkt stellen, daß die gegenwärtigen Steuerverhältnisse den Anforderungen des Staates genügen, resp. genügen müssen, und nicht sofort eine endlose Schraube der direkten Steuern in Bewegung setzen.

Die Beantwortung der aufgeworfenen Frage mag unter Umständen eine recht schwere sein, wir dürfen aber nicht vergessen, daß diese Frage im Munde des Volkes eigentlich schon bejaht worden ist, denn den Klagen über die Höhe und unerträgliche Steigerung der Staats- und Gemeindeabgaben begegnen wir bekanntlich täglich und aller Orten. Es wäre nur zweifelhaft, ob es volkswirtschaftlich sich rechtfertigen ließe, wenn man direkte Steuern aufhebt und indirekte einführt, lediglich darum, weil die letzteren sich weniger bemerklich machen. Wir möchten einer Verschiebung der Steuerlast, welche geeignet ist, die minder Leistungsfähigen zu erleichtern, das Wort reden, sind aber Gegner jedes Systems, welches für den Erlaß weniger Großen direkter Steuern, dem Armen eine größere Last in Gestalt von Lebensmitteln wieder auflegt.

Es läßt sich auch annehmen, daß die bereits vorgenommene Aenderung unferes Steuerystems unter normalen Verhältnissen wesentlich höhere Erträge bringen wird, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Haben nur erst unsere Erwerbsverhältnisse sich gebessert, so werden die indirekten Steuern wesentlich höhere Erträge bringen, die Ueberschüsse der Staatsbahnen, des Berg- und Hüttenwesens, der Forstverwaltung, der Stempelsteuer u. s. w. werden sich erheblich steigern und mit diesen Mehrerträgen werden sich alle Zwecke des Verwendungsgegesetzes erreichen lassen, selbstverständlich darf man dann aber nicht diese Ueberschüsse zu anderen, z. B. militärischen Zwecken verwenden wollen.

Von diesem Standpunkte aus würde sich auf dem Gebiete der Steuerpolitik eine zuwartende Haltung als die beste empfehlen und mit der Rückkehr der Ruhe in der Steuerfrage würde sich auch vielleicht eher ein Einigungspunkt über die sonst schwebenden Fragen der innern Politik finden lassen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 5. October. Auch unserer Gemeinde kostet die Fürsorge für ihre unbemittelten Geisteskranken, welche in der Provinzial-Irrenanstalt zu Schleswig untergebracht sind, jährlich eine erhebliche Summe. Es ist deshalb von der Vertretung des Gesamtarmenverbandes Ahrensburg kürzlich der Beschluß gefaßt worden, nach Möglichkeit dafür zu wirken, daß in Zukunft die Kur- und Verpflegungskosten für arme, der Provinz angehörige Geisteskranken auf den Provinzialverband übernommen werden; bis jetzt muß bekanntlich jede Gemeinde, resp. jeder Armenverband für die Geisteskranken des betr. Bezirks eintreten. Dem nächsten Provinziallandtage wird ein Antrag auf Uebernahme der fraglichsten Kosten auf die Provinz zur Diskussion und Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Antrag wird von dem Gesamtarmenverband Isehoe eingebracht werden und ist darauf basirt, daß nach dem Gesetz vom 8. März 1871 die Landarmenverbände befugt sind, derartige Kosten unmittelbar zu übernehmen. Durch die Gesetze vom 30. April 1873 und 8. Juli 1875 sind den Provinzen einmalige Kapitalien und laufende Renten, und zwar laut § 4 des Gesetzes zur Bewahrung von Weidungen für das Irren-, Taubstummen- und Blindenwesen überwiesen.

\* Ahrensburg, 5. October. Unser gestrige Jahrmart bot trotz der wirklich ausgezeichneten Witterung nicht das Bild lebhaften Verkehrs. Der Besuch desselben war nur höchst mäßig und die Kaufkraft eine sehr geringe, so daß die Händler allgemein über schlechte Geschäfte klagten. Etwas regeren Verkehr zeigte der Viehmarkt. Schweine hielten noch immer einen hohen Preis; 4 Wochen alte Ferkel wurden mit 12 Mk., 6—7 Wochen alte mit 15 bis 18 Mk. bezahlt. Kühe waren in erheblicher Anzahl und durchgehends sehr guter Waare angetrieben, der Handel darin war nicht unerheblich und die Preise gut. Von Pferden waren namentlich am Abend stark frequentirt; leider sind uns vielfache Klagen über verübte Rohheiten zu Ohren gekommen, auch mehrere Verhaftungen mußten vorgenommen werden.

— Sind bei der Wahlverhandlung Verstöße gegen das Wahlreglement vorgekommen, welche die Ungültigkeitserklärung der Wahlverhandlung herbeiführen können, so hört nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 23. Juni d. J., doch dieselbe nicht auf, eine Wahlverhandlung zu sein, bei welcher etwaige Fälschungen des Wahlergebnisses ebenso zu bestrafen sind, wie bei völlig korrekten Wahlverhandlungen.

— Der Finanzminister hat in Betreff der Wanderlagersteuer bestimmt, daß Handwerker, welche zu den Erzeugnissen ihres Handwerks gehörige Waaren auf innerhalb einer Entfernung von 15 Kilometern von ihrem Wohnorte stattfindenden öffentlichen Festen u. s. w. feilbieten, in Gemäßheit des § 3 Nr. 5 des Gesetzes vom 27. Febr. 1880 von der Entrichtung der Wanderlagersteuer befreit bleiben sollen.

— Ein großer neuer Komet ist, wie man aus Berlin meldet, daselbst am Sonnabend Morgen 5 Uhr tief am Osthorizont, 10 Gr. südlich von dem Punkte, wo nachher die Sonne aufging, entdeckt worden. Derselbe ist auch bei unbewölktem Himmel nur etwa von 5 bis 5 3/4 Uhr wahrzunehmen, da ihn nach dieser Zeit das zunehmende Tageslicht unsichtbar macht. — Das interessante Gestirn ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt wird, heller als ein Stern erster Größe, mit einem Schweiß von über zehn Grad Länge. Den Berechnungen nach dürfte der interessante Weltkörper für uns nur kurze Zeit sichtbar sein, da derselbe dem südlichen Theil des Himmels zustrebt.

\* Ahrensburg, 6. October. Das heutige Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung des Ministers für Landwirtschaft u. s. w., in welcher auf die Zweckmäßigkeit der Holzcementdächer hingewiesen wird. Diese Dachung soll sich nach 30jähriger Erfahrung durchaus bewährt haben. Dieselben sollen feuersicher und bei Verwendung guten Materials und sachgemäßer Ausführung keinerlei Reparaturen unterworfen sein.

— Eine andere Ministerial-Verfügung macht darauf aufmerksam, daß im vor. Jahre in dem aus den Häfen des Schwarzen Meeres kommenden Roggen häufig das der Gesundheit schädliche Mutterkorn gefunden worden ist und

## Der Erbe des Bismichers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert  
von C. F. v. Beulwitz.  
(Nachdruck verboten).

### 2. Kapitel.

In Offemont bei Vater Noblet.  
So lachend und spottend und mit dem Hunde scheltend, der sich wenig aus den Ermahnungen zu machen schien und fortwährend um ihn herumtanzte, betrat du Fresny den Seitenweg, der nach Offemont führte.  
Die an der Thür eines der hübschesten und festgebauten Häuser des Dörchens angehängten Vogelbälge und Raubtierfelle verriethen den Beruf seines Bewohners, und dorthin richtete der Wanderer seine Schritte. Schon ruhte die Hand auf der Thürschwelle, aber er zögerte zu öffnen und lauschte, denn er glaubte Martha drinnen weinen zu hören.  
„Hm, hm,“ dachte er, „ich komme zu ungeliebener Zeit, denn es scheint schlecht Wetter im Hause zu sein — es taugt nicht, sich in Familiensachen zu mischen. Vielleicht aber beschwerlich meine Gegenwart den Sturm — komm Pyrame.“  
Und er öffnete die Thür.  
Da saß Martha Noblet in einer Kammer, mit den Händen das Gesicht bedeckend, und am Fenster stand, ebenfalls weinend, nur in einer etwas gelegteren Art, Marthas Vetter Dominique.

Die beiden jungen Leute — Martha zählte 20 Jahre und Dominique deren 22 — waren so von Schmerz bewältigt, daß keines von beiden du Fresny eintreten bemerkte.

Pyrame schien indessen nicht geonnen, seinem Herrn Zeit zu längeren Betrachtungen zu geben. Mit freudigem Wollen eilte er den Freunden entgegen, von denen er sechs Monate getrennt gewesen war.

„Pyrame!“ riefen Martha und Dominique gleichzeitig, „Mr. du Fresny.“

Und beide eilten auf den Poeten zu, um ihn herzlich zu begrüßen.

„Da sind wir wieder,“ entgegnete du Fresny, die Küsse und den Händedruck erwidern, „aber was ist vorgefallen, liebe Kinder? Hat es ein Unglück gegeben? Nein?“

„D nein, nein, Vater ist ganz wohl!“ rief das junge Mädchen.

„Das ist wenigstens eine Erleichterung, aber was sonst —?“

„Wir sprechen später davon,“ unterbrach ihn Dominique — heute Abend — morgen, Mr. du Fresny. Ihr sollt die Ursache unserer kleinen Leiden kennen lernen. Nehmt Platz, Ihr werdet ermüdet sein.“

„Ich danke, mein Junge,“ entgegnete der Dichter.

„Und ist es Euch wohl ergangen, seit wir einander zuletzt sahen?“

„Vortrefflich,“ lautete die beiderseitige Antwort. —

„Und Paris steht wohl noch auf derselben Stelle?“ fragte Dominique.  
„So sollte ich meinen.“  
„Und aber Pyrame, das arme Thier ist

durstig; sieh nur, wie er die Zunge hängen läßt.“

„Es ist nicht der Einzige, dessen Zunge trocken geworden ist, lieber Dominique.“

„Gewiß, woran dachte ich auch; nur einen Augenblick entschuldigt mich, dann eile ich in den Keller. Unser neuer Wein ist vortrefflich. Väschen, holst Du uns zwei Gläser? — Was Papa Noblet sich freuen wird, Euch wieder zu sehen, vor nächstem Monat hatten wir Euch gar nicht erwartet.“

Inzwischen hatte Dominique die in der Mitte des Zimmers befindliche Kellerluke geöffnet und hiege hinab.

Martha war beschäftigt, die aus dem Schranke genommenen Gläser abzureiben und legte das Brod auf den Tisch.

Martha war nicht gerade ein schönes Mädchen, aber sie hatte etwas Fesselndes in ihrem ganzen Wesen, und ein Ausdruck von Sanftmuth und Güte lag in ihrem Gesicht, so daß sie alle Herzen für sich gewann. Martha die Gute, nannte man sie im Dörchen, und sie verdiente diesen Namen, denn nie schlug sie einer Nachbarin eine Gefälligkeit ab, noch einem Bedürftigen ein Almosen.

„Nicht die Gläser solltest Du abwischen, kleine, sondern Deine Augenlein blau.“ sagte du Fresny, der die zwei großen Thränen sah, welche sich die Wangen herunterfielen.

„Ach was,“ warum soll ich die Thränen trocken, wenn ich im nächsten Augenblick schon wieder weinen muß?“

„Was, was,“ sagte du Fresny lächelnd, „welchen Grund hat denn das junge Blut zum Kummer?“

„Grund genug.“

„Und Dominique scheint ihn zu theilen, denn er weinte auch, als ich eintrat.“

„Er weinte — er weinte, weil er mich weinen sah.“

„Das ist brav von ihm, Dir Gesellschaft zu leisten; es giebt so viele Menschen, die über ihres Nebenmenschen Schmerz nur spotten.“

„D. Dominique ist kein schlechter Mensch, sonst —“

„Nun?“

„Sonst würde ich ihn nicht lieb haben,“ entgegnete das Mädchen erröthend.

„So, so,“ sagte der Poet, der das läudliche Drama zu durchschauen begann.

„Hört, Mr. du Fresny,“ fuhr Martha, Vertrauen fassend, fort, „es ist für mich nur ein Glücksfall, daß Ihr jetzt schon nach Offemont gekommen seid. Ihr seid stets mein Freund gewesen, und ich verehere Euch wie meinen Vater — deshalb will ich auch zu Euch sprechen, wie zu einem Vater und ich weiß gewiß, daß Ihr mich nicht schelten werdet. Dominique hat Euch gesagt, er wolle Euch Alles heute Abend oder morgen sagen, ich kann nicht so lange warten, denn es drückt mich zu gut. Ihr werdet mir und namentlich ihm guten Rath geben, den er am nötigsten braucht. Wenn Ihr mit ihm dann sprecht, so wird er sich sagen müssen, daß er ein Narr ist, und seine Pläne noch einmal überlegen soll. Was sollte aus mir werden, wenn er von hier fortginge? Ich müßte ins Wasser springen —“

Ohne die Rückkehr Dominique's zu beachten, war Martha in ihrer Herzergießung fort-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.



Geldsendung im Betrage von 18,000 Mk. sich gegen einen gefälschten Postschein auszuhandeln lassen und ist damit verschwunden. Er ist mit der Bahn abgereist und trotzdem der Telegraph nach allen Richtungen von dem Diebstahl Meldung gab, bis jetzt nicht erwischt worden.

**Prozeß des fünffachen Mörders Conrad.** Am Dienstag und Mittwoch fand unter gewaltigem Anbrange des Publikums in Berlin die Schwurgerichtsverhandlung gegen den, des Mordes an seiner Frau und 4 Kindern angeklagten Arbeiter Conrad statt. Des Einverständnisses mit der That und des Meineides ist die Geliebte Conrads, das Dienstmädchen Diebez, angeklagt. Conrad wurde am Mittwoch des fünffachen Mordes schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt, die Diebez wurde von der Anklage der Begünstigung freigesprochen, wegen Meineides jedoch zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Der Dpernfänger Eisenbach** in Frankfurt a/M. der wie f. B. berichtet wurde, mehrfache Diebstähle an Kollegen verübt, wurde zu 1/2 Jahr Gefängniß verurtheilt.

**In Pardubitz erschloß sich** am Montag Mittag der Militärarzt Albel; sein greiser Vater stürzte ins Zimmer und erschloß sich angesichts der Leiche mittelst desselben Revolvers. Der Selbstmord des 48jährigen Arztes erfolgte wegen einer unheilbaren Krankheit.

**Vom Thurm der Notre-Dame** in Paris stürzte sich am Dienstag eine junge Dame herab. Sie fiel auf das Gitter, so daß der Körper in der Mitte durchschnitten wurde. Nur ein Theil des Körpers blieb an dem Gitter hängen, der andere fiel auf das Pflaster.

**Standesamtsnachrichten von Bargtheide.**

Monat August.

Geboren:

Am 30. Tochter dem Maler Johannes Pohlmann in Bargtheide.

Monat September.

Am 2. Ein Kind männlichen Geschlechts in Bargtheide. 3. Sohn dem Landmann Hans Hinrich Schwarz in Siebenbergen, Gemeinde Mönkenbrook. 4. Tochter dem Landmann Friz Heinrich Christian Schacht in Bargerhorst, Gemeinde Mönkenbrook. 4. Tochter dem Rätchner und Maurermeister Claus Jacob Offen in Fischbek. 7. Tochter dem Arbeitsmann Johann Hinrich Nolph Bockelmann, genannt Hansen in Bargtheide. 8. Sohn dem Arbeitsmann Johann Hinrich Lebermann in Tremsbüttel. 8. Sohn dem Arbeitsmann Claus Friedrich Bau in Hammoor. 12. Sohn dem Arbeitsmann Joschim Hinrich Frank in Mönkenbrook. 14. Sohn dem Barbier Hinrich Christian Filter in Bargtheide. 20. Tochter dem Kofferträger Hans Hinrich Roggenkamp in Bargtheide. 21. Sohn dem Halbhufner Joschim Christopher Ruge in Delingsdorf. 23. Tochter dem Arbeitsmann Johann Friedrich Wilken in Bargerhorst, Gemeinde Mönkenbrook. 24. Tochter dem Erbpächter und Arbeiter Heinrich Friedrich Zse in Neunteich, Gemeinde Mönkenbrook. 25. Sohn dem Schuhmachermeister Hans Christian Kruse in Delingsdorf. 28. Sohn dem Schmiedemeister und Anbauer Claus Hinrich Wagner in Vorburg.

Aufgeboren:

Am 8. Landmann Johann Hinrich Wagner in Kleinhandorf mit Amalie Ahlers in Bargtheide.

Sterbefälle.

Am 4. Anna Magdalena Carlsson in Bargtheide 1 Jahr 8 Monate. 23. Bertha Bielselbt

Nähe des Laboratoriums aufbewahrt wurden, sich jetzt befreit hatten. Zwischen den rauchenden und glühenden Stein- und Balkentrümmern des Laboratoriums, aus denen noch alle Augenblicke hohe Feuerfäden aufzuckten oder Granaten explodirten und Raketen aufzischten, lagen eine Menge todte und verwundete Menschen, alle mit den gräßlichsten Brandwunden bedeckt.

Das Unglück, welches überhaupt in diesem Jahre das arme, schwergeprüfte Schleswig-Holstein mit seiner ganzen Kraft heimsuchte, hatte gewollt, daß gerade an dreißig Artillerieeleven, lauter junge Leute von fünfzehn bis sechzehn Jahren aus den gebildeteren Familien des Landes, in dem Laboratorium mit Patronenmachen beschäftigt waren, als die furchtbare Explosion erfolgte. Sie verunglückten sämmtlich, und außer ihnen noch an sechzig bis siebenzig Soldaten und Arbeiter mit mehreren Offizieren, welche ebenfalls in dem großen Gebäude thätig waren. Vielen dieser Verunglückten waren Arme und Beine fortgerissen, andere so mit tiefen Brandwunden bedeckt, daß ihre noch lebenden Körper einer formlosen Masse von blutigem Fleisch gleichen. Der entsetzliche Schmerz preßte ihnen ein Jammergeschrei aus, was so furchtbar war, daß man es kaum mit anhören konnte.

(Fortsetzung folgt).

lieft sich wie ein Roman, ist aber volle Wahrheit. Sie wird seitdem die verurtheilte Prinzessin genannt.

**Vom Sturm getrieben.** In der Nacht zum Sonnabend trieb der Wind ein muthwilliges Spiel mit einem Güterwagen der leer auf dem Bahnhof zu Neuhaus stand. Durch die Gewalt des Sturmes südwärts in Bewegung gesetzt, wurde der Wagen 24 Kilometer weit bis zur Dübenerbrücke getrieben. Da diese zur Nachtzeit, um den Schiffsahrtverkehr nicht zu hemmen, geöffnet ist, stürzte der heraneilende Wagen in den Fluß, in dessen Wasser und Schlamm er noch begraben liegt.

**Ein Mensch auf der Jagd erschossen.** Aus dem Dorfe Reinsdorf wird folgender Unglücksfall gemeldet, der durch die Unvorsichtigkeit eines Jägers herbeigeführt worden. Der Deconom Sondermann begab sich am Abend des 25. September auf den Anstand. Zwischen 8 und 9 Uhr bei vollständiger Dunkelheit vernahm er ein Geräusch in einem Stangenholze, in dessen Nähe er auf dem Anstand saß. Sondermann, in der Meinung, daß sich ihm Wild nahe, legte sein mit Rehposien geladenes Gewehr in der Richtung an und gab auf etwa 25 Schritt Feuer. Ein Aufschrei belehrte ihn, daß er einen Menschen getroffen. Als er sich der betreffenden Stelle näherte, fand er den achtzehnjährigen Sohn eines Reinsdorfer Einwohners in seinem Blute auf der Erde liegen. Der Schuß hatte den sofortigen Tod des Betroffenen zur Folge gehabt. Der unglückliche Schütze hat sich Tags darauf dem Gericht gestellt.

**Mit Hinterlassung von 70,000 Mark Schulden** ist am Montag der bisherige General-Pächter des National-Theater in Berlin, Paul Kistel, durchgebrannt. Er hatte sich am Sonntag Abend von dem Kassirer die 2000 Mk. betragende Einnahme auszahlen lassen, von allen Seiten Geld und Geldeswerth zusammengegrafft und als die Schauspieler zur Empfangnahme ihrer Gagen sich einfanden, traf ein Brief Kistels ein, worin er anzeigte, daß er das Theater nicht länger halten könne und nach England abgereist sei. Der Krach einer der schmuckvollsten und größten in der Berliner Theatergeschichte.

**Bigamie.** Auf Helgoland wurde am Sonnabend ein früherer Productenhändler K. aus Berlin verhaftet, welcher im Jahre 1875 von dort entflohen war und Frau und Kinder hilflos zurückgelassen hatte. Er war zuerst nach Amerika, dann nach England gegangen, später nach Deutschland zurückgekehrt, hatte er sich vor 3 Jahren in Trier verheirathet und seine frühere Ehe verschwiegen. Mit der zweiten Frau war er nach Helgoland gegangen, doch war die letztere ihm wegen fortgesetzter Mißhandlungen entlaufen und nach Amerika gegangen. Ein Berliner Sommergast erkannte K. und bewirkte seine Verhaftung.

**Postdiebstahl.** Aus dem zwischen Tilsit und Kaufbeuren zweimal täglich cursirenden Postwagen ohne Personenbeförderungen wurden am 26. September mehrere Briefe, darunter einer mit 6000 Mark Inhalt, entwendet. Der sofort verantwortliche vernommene Postkutscher betheuerte seine Unschuld; dabei kam aber zu Tage, daß er in der Station S. länger als gewöhnlich von dem Postagenten und Spediteur L. zurückgehalten und genötigt worden sei, eine ihm vorgelegte Tasse Kaffee zu trinken. In diese Zeit fällt, wie man annimmt, die Ausführung des Diebstahls. L. und dessen Postgehülfe sind verhaftet worden.

**Einen raffinierten Diebstahl** hat am Donnerstag vor. Woche ein 16jähriger Schreiber Weißig in Steinau verübt. Der bei dem königlichen Kreissteueramte beschäftigte Verbrecher hat eine von der Regierungshauptkasse zu Breslau eingegangene

Blicke auf ein weites Feld der traurigsten Verwüstungen. Es hatten auf dem großen Platz vor dem Gouvernementsgebäude eine Menge Bauervagen gehalten, welche theils Fourage gebracht, theils Munition für die detachirt liegenden Truppentheile geholt hatten. Mehrere Pferde vor diesen Wagen waren erschlagen, andere, die verwundet waren, hatten sich losgerissen, und liefen wild schnaubend umher, während viele Bauern in der Angst ihre Gespanne loschnitten und in voller Hast aus dieser gefährlichen Stadt, in welcher solch Unheil sich zutrug, fortzogen wollten. Einige todte und verwundete Soldaten und Civilisten lagen noch auf dem mit Trümmern aller Art übersäeten Platz, während mehrere Verwundete laut jammernden, andere hingegen in die Hospitaler oder ihre Wohnungen fortgetragen oder geführt wurden.

Die Dächer aller Häuser waren abgerissen, sämmtliche Fensterheben zertrümmert, ja theilweise Thürten ausgehoben und einzelne Mauern in den aus dünnen Fachwänden bestehenden Häusern eingedrückt. Doch was war dies Alles gegen den Anblick, den die Trümmerhaufen des Laboratoriums darboten?

Viele der in Neudenburg anwesenden Offiziere, unter denen auch ich mich befand, eilten sogleich zu dieser Zimmerstätte hin, während nun Generalmarisch geschlagen und die Thore geschlossen und besetzt wurden. Konnte man doch im ersten Augenblick nicht wissen, ob nicht das ganze ein Werk des Verraths sei, und die Dänen einen Streich gegen Neudenburg beabsichtigten, zumal ein großer Theil der dänischen Gefangenen, die in einem Hause in der

bezeichnet allgemein Gambetta als den Urheber dieser Maßregel, da Labuze einer seiner Anhänger ist. Die Sache erregte in der Presse großen Lärm und führte im Ministerrathe zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Erlaß wurde für null und nichtig erklärt.

Gambetta scheint sich wieder mehr in den Vordergrund des politischen Lebens drängen zu wollen. Er beginnt gegen den Präsidenten Grevy zu intriguiren und zwar in recht kleinlicher Weise. Wie auf Gambettas Veranlassung in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, soll Herr Wilson, der Schwiegervater Grevys, für seinen privaten Bedarf von der Briefpostfreiheit Gebrauch machen, die nur dem Staatsoberhaupt zusteht.

In Carpentras bei Avignon wurden nach einem legitimen Kauf bei dem Grafen Isnarbs sechs Sprengbomben vor das dortige Rathhaus geworfen, welche große Verheerungen anrichteten, doch scheint Niemand dabei ungenommen zu sein.

**Rußland.**

Petersburg, 4. October. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, durch welchen die zum Tode verurtheilten politischen Verbrecher Nagorny und Jewosejff zur Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit in den Bergwerken begnadigt werden. Gleichzeitig wird bei zwei anderen politischen Verbrechern die Zeit der ihnen zuerkannten Zwangsarbeit herabgesetzt.

**Amerika.**

Am 19. September haben sich 22 Mormonen-Apostel auf dem Dampfer „Wyoming“ nach Europa eingeschifft um dort für ihre Lehre Propaganda zu machen und Prosolyten nach dem Mormonenstaat zu führen.

New-York, 4. October. Der Dampfer „Gellert“ traf am 1. d. Mts. den Dampfer „Mount Lebanon“, von Baltimore nach Havre bestimmt, in Noth 45 engl. Meilen östlich von Sable und Island und schleppte ihn eine Strecke von 100 Meilen, bis die Trosse brach. Ein Orkan aus Nordost verhinderte den „Gellert“, den „Lebanon“ weiter zu schleppen; er verließ ihn am folgenden Tage, da die Mannschaft sich weigerte das Schiff zu verlassen.

**Von nah und fern.**

**Ueber den Selbstmord A. G. Mosle's,** des ehemaligen Premier Reichstagsabgeordneten, liegen jetzt nähere Nachrichten aus Brasilien vor. Mosle hat sich mit Strychin vergiftet. Er hatte im Frühjahr mit einem Herrn Düvel in Rio ein Commissionshaus gegründet, und sich mit einer jungen Dame, welche als Gouvernante nach Brasilien ging und die er auf dem Schiffe kennen lernte, verheirathet. Seine politischen Mißerfolge in Deutschland hatten ihn übers Meer getrieben, was ihn aber, nachdem er sich zum zweiten Male vermählt, und zum zweiten Male ein Geschäft gegründet hatte, zum Selbstmord veranlaßt hat, ist bis jetzt unbekannt geblieben.

**Die verurtheilte Prinzessin.** In Berlin hat sich dieser Tage etwas ereignet, was meistens nur in Romanen vorkommt. Eine arme 20jährige Näherin in einer Fabrik, Emma P., die Tochter einer Freifrau v. G. sei, und, was die Hauptsache, ein Vermögen von 200,000 Mk. erhalte, sobald sie mündig sei oder sich verheirathe, wozu sie große Lust zeigt. Die Geschichte ihrer Geburt in einem Badoorte (Nehme), ihre Vererbung und ihre Uebergabe an eine Handwerkerfamilie zur Erziehung, die dafür 7000 Thlr. erhielt,

bleibenden Eindruck auf meine Seele machte, sollte ich jedoch in dieser Zeit ein Augenzeuge sein, nämlich von dem Aufstiegen des großen Laboratoriums in Neudenburg am 7. August. Zufällig war ich an dem Morgen wegen einiger dienstlicher Geschäfte zu unserm Brigadecommando nach Neudenburg gefahren, und stand eben mit mehreren Bekannten plaudernd vor der am Gouvernementsplatze gelegenen Hauptwache. Eine breite Feuerfäule, welche ferzengrad weit über die das Arsenal umgebenden Linden in den Himmel hineinstieg, schreckte uns plötzlich aus unserer Ruhe auf.

„Komm,“ rief ein Bekannter, „da muß ein Unglück im Laboratorium vorgefallen sein,“ als ein Geräusch erscholl, als wenn hundert schwere Kanonen zu gleicher Zeit abgefeuert würden, und wir in derselben Sekunde auch von der gewaltigen Explosion zu Boden geschleudert wurden. Zwei Infanteriecompagnien, welche unsern von uns aufmarschirt standen, hatten ein gleiches Schicksal. Ein wahrer Hagel von zersprungenen Fensterheben, Dachsteinen, abgerissenen Baumstämmen, Balkenstücken, explodirenden Granaten und Kugeln aller Art sausten und prasselten nun während einiger Minuten über uns hinweg, tödtete einige und verwundete noch mehrere der liegenden Soldaten. Auch ich selbst erhielt eine breite Wunde am linken Ohr, von der ich noch jetzt eine sehr sichtbare Narbe habe, ohne daß ich eigentlich weiß, was mir solche verursacht hat.

Während einiger Minuten war es ganz unmöglich, sich zu erheben, denn das Krachen einer zweiten Explosion erscholl nochmals; als wir aber endlich aufsprangen, fielen unsere

von etwa 20 Mann, mit Spiritus beladen, näherte. Der Soldat gab nun Schnellfeuer und streckte beim zwölften Schusse einen Polen zu Boden. Ueberdies waren die russischen Soldaten vom Gorden zur Hilfe herbeigeeilt und wollten jetzt den Leichnam, der etwa 500 Schritte auf preussischem Gebiete lag, nach Polen hinüberschleifen, um die Sache tot zu machen, aber die preussischen Unterthanen D. W. aus Wirsbowen widerlegten sich dem; der Leichnam wurde vielmehr nach dem genannten Dorfe gebracht und dort beerdigt. Am vergangenen Dienstage war eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle, um die Grenzverlegung festzustellen und eine Section der Leiche vorzunehmen. Gegen den russischen Soldaten soll mit aller Strenge vorgegangen werden.“

Leipzig, 5. October. Das Reichsgericht verhandelte heute den Hochverrathsprozeß gegen den Schneider Wunderlich und den Schuhmacher Kiefer. Letzterer giebt zu, Exemplare der „Freiheit“ verbreitet zu haben, die Zeugenaussagen ergeben, daß Wunderlich mit den Londoner Sozial-Revolutionären in Verbindung gestanden hat. Wunderlich wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt. Kiefer erhält wegen Verbreitung verbotener Druckschriften 4 Monat Gefängniß zuerkannt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verübt erachtet wird.

**Oesterreich-Ungarn.**

Eine am vorigen Sonnabend in Triest an Bord der „Gallegiant“ vorgekommene Explosion, scheint ein ebenso absichtlich ausgeführtes Verbrechen zu sein, wie ihre Vorgängerin beim Festzuge. Wie die später aufgefundenen Metallstücke beweisen, war das geworfene Projectil eine mit vielen Pistons versehene, mit Nitroglycerin gefüllte Bombe. Zwei Musiker wurden verwundet. Es ist gänzlich unaufgeklärt, woher die Bombe geschleudert wurde. Das Attentat fand gelegentlich eines Seefestes in der Bucht von Muggia vor dem Ausstellungspatze statt.

Wie sich nunmehr herausstellt, war Wagners in den Schauerberichten über die Preßburger Unruhen tendenziös und sensationell übertrieben. Der „Pester Lloyd“ findet die Hauptursache nicht allein in dem Antisemitismus, sondern glaubt daß kommunistische Elemente im Spiel gewesen sind. Die Nachrichten über die Bewegung in Preßburg und Umgegend lauten ernst, ein Erlaß Tiszas proclamiert das Ständerecht auf einen Monat über das Preßburger Comit.

**Schweden und Norwegen.**

Die Eiseverhältnisse im nördlichen Eismeer sind in diesem Jahre außerordentlich ungünstig; von Hammerfest wird gemeldet, daß der Dampfer „Louise“ unrichtiger Sache zurückgekehrt, da im Karischen Meer an ein Vorkommen nicht zu denken war, und anhaltend strenge Kälte vorherrschte. Die Schiffe „Barna“ und „Djemphna“ sind 80 Meilen östlich von Waigatsch eingetroffen; zur Zeit, als der Dampfer „Louise“ sie verließ, am 22. September, war das Befinden der gesammten Mannschaft befriedigend und man hoffte bald aus dem Eise freizukommen.

**Frankreich.**

Großes Aufsehen macht ein Rundschreiben des Unterstaatssecretärs der Finanzen, Labuze, in welchem die Präfecten aufgefordert werden, eingehend über die Familienverhältnisse, die wichtigsten Verbindungen und die politische Stellung der Finanzbeamten zu berichten. Man

wird wenig Ehre machen, wenn ich die Einlassung ausschließe, an einem Tische zu essen, an welchem Hr. du Fresny sitzt.“ (Fortsetzung folgt.)

**Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.**

(Fortsetzung).

So hatte diese eine Familie allein dem Vaterlande sechs Söhne geliefert, wie es denn überhaupt gar nicht zu den Seltenheiten gehörte, daß vier, ja mehr Brüder zusammen im Heere dienten.

Im Herbst 1850, als ganz Schleswig von den Dänen besetzt war, und nichts mehr zu hoffen war für das Heer, beitrug konnte, bezug die Stärke unserer Truppen an 42,000 Mann, die vollständig uniformirt, sehr reichlich verpflegt und verhältnismäßig hoch besoldet wurden, und die ganzen Kosten hierfür betrug das kleine Holstein mit seinen 500,000 Einwohnern fast allein. Von diesen 42,000 Soldaten waren mindestens 25,000 geborene Holsteiner; ein ungeheures Prozentverhältniß und der sicherste Beweis von der Leistungsfähigkeit eines Volkes, wenn dieses nur den ernsthaften Willen dazu hat. Selbst das schleswigische Volk zur Zeit seines höchsten Enthusiasmus in den Freiheitskriegen von 1813 hat nicht viel größere Opfer an Menschen wie Holstein gebracht.

Von einem furchtbaren Ereigniß, das einen

in Tremsbüttel 4 Jahr 2 Monate. 27. Hufner und Gastwirth Johann Hinrich Käfelau in Woburg 25 Jahr.

Standesamts-Nachrichten von Sieck. Monat September. Geburten.

Am 1. Tochter dem Hufner Hans Hinrich Mathias Kröger zu Kronshorst. 11. Ein uneheliches Mädchen. 14. Ein uneheliches Mädchen. Serbefälle.

Am 18. Tochter des Arbeiters Jakob Hinrich Eggert Stuhlmacher in Sieck.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kunde der Urwähler gebracht, daß die Abtheilungsliste des Wahlbezirks Nr. 21, Gemeinde Ahrensburg, vom 7. bis 9. October incl.

im „Hotel zum Posthause“, Gastwirth Hr. Chr. Schmidt hieselbst, öffentlich ausliegt.

Klammationen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten schriftlich anzugeben oder zu Protokoll zu bringen. Ahrensburg, den 6. October 1882.

Der Gemeindevorstand. E. H. Barkmann.

Bekanntmachung.

Nachdem zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 29. September d. J. für den ganzen Umfang der Monarchie der Tag für die Wahl der Wahlmänner auf Donnerstag, d. 19. October d. J., angelegt worden ist, werden in Gemäßheit des § 11 des Reglements vom 4. September 1882 zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetze vom 11. März 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten, sämtliche Urwähler der Gemeinde Ahrensburg aufgefordert, sich am gedachten Tage

Vormittags 10 Uhr, in dem Wahllokale, im „Hotel zum Posthause“, Gastwirth Hr. Chr. Schmidt hieselbst, einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Barkmann. Stellvertreter: Brauereibesitzer Beckmann. Ahrensburg, den 6. October 1882.

Der Gemeindevorstand. E. H. Barkmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kunde der Urwähler gebracht, daß zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern der Tag für die Wahl der Wahlmänner auf

Donnerstag, d. 19. October d. J., angelegt worden ist.

Für den Wahlbezirk Nr. 22, umfassend den Gutsbezirk Ahrensburg und die Gemeinden Ahrensfelde, Weilsdorf, Wulfsdorf und Büningstedt, wird die Wahl an dem gedachten Tage

von Vormittags 10 Uhr ab in dem Inspectorat zu Ahrensburg abgehalten werden.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Gutsinspector v. Muck, und zum Stellvertreter: Altentheilhaber Jacob Dabelstein in Büningstedt. Die Abtheilungsliste liegt im oben bezeichneten Wahllokale

am 7., 8. und 9. d. Mts., öffentlich aus. Ahrensburg, den 5. October 1882.

Der Gutsvorstand. P. v. Muck.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 12. October d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in Duvenstedt eine gr. Quantität Hafergarben (ca. 75 Tonnen Korn enthaltend), öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Versammlungsort beim Gastwirth Iden in Duvenstedt. Ahrensburg, den 3. October 1882.

E. Baur, Gerichtsvollzieher.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfehl:

Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Farben jeder Art Stoffe, als: Wolle, Seide, Wollgarn, Leinen, halbwoollene und Baumwollene Stoffe, in Packeten mit Gebrauchsanweisung.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;

Göpelwerke 1-2- und 4-spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

Säckel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie u. Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Tuchausstellung Augsburg!

Unsere neue Herbst- u. Wintercollection ist complet ausgestattet und versenden wir Muster franco nach allen Gegenden. Besonders machen darauf aufmerksam, daß wir, sowohl egale Anzugsstoffe, als auch Herbst-, Winterpaletots-, Regenmantelstoffe, Kaisermantelstoffe, Tuche für Livree und Chaisen, Feuerwehren und sonstige Vereine, für Forstleute zc. zc. in den neuesten Sachen zu en gros Preisen für Privatbedarf abgeben.

Tuchausstellung Augsburg. (Wimpfheimer & Cie.)

Vom Preis per Heft nur 1 Mark. Heft I ist vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

die verbreitetste, weil gebiegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte Monatschrift, die über erste Mitarbeiter auf allen Gebieten verfügt, beginnt eben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Erklärung.

Der hieselbst erscheinende „Hofst. Vote“ bringt in seiner Nr. 129 vom 5. d. Mts. unter dem Redactionszeichen aus Ahrensburg vom 4. October einen Artikel, der sich in höchst ehrenrühriger Weise mit meiner Person beschäftigt. Hierdurch sehe ich mich veranlaßt, in dem mir früher von dem „Hofst. Vote“ vindicirten „Leiborgan“, der „Storm. Zeitung“, ausdrücklich öffentlich zu erklären, daß ich zu dem in Rede stehenden Artikel der „Storm. Zeitung“ in keinerlei Beziehung stehe. Der, durch den Hofst. Vote in die Öffentlichkeit geschleuderten, ehrenschädigenden Beleidigungen wegen, werden wir an anderem Orte zu verhandeln haben.

Ahrensburg, den 5. October 1882.

Rahlf,

Organist und Oberknabenlehrer.

Was sollen wir lesen?

Das

ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Diese reichhaltige und wohlfeilste aller Wochenübersichten enthält das Wissenswerthe u. Interessanteste aus neuen Büchern und allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt, Deutsche, Oesterreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein übersichtliches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich M. 2.50.

Mit Kreuzband-Versendung nach dem In- und Auslande M. 4.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen. Probe-Nummern sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung J. S. Schorer in Berlin, E. W., Dessauerstr. 12, gratis und franco zu beziehen.

Griechische Weine

in den besten Marken

empfehl

Ahrensburg.

E. Pahl.

Auctions-Anzeige.

Am Montag, den 9. October d. J., Nachmittags 1 Uhr,

beabsichtige ich in meiner Wohnung, in dem dem Herrn Hufner J. Fick gehörenden Hause, an der Hamburger Chaussee:

- 1 gr. eigenen Keinenstrank, 1 Bude, 1 Brake, 1 Spinnrad, 2 blecherne Theesessel, 1 Bettstelle, 1 Schänkzelt mit Tischen und Bänken, mehrere Flaschen und Gläser, 1 gr. Hängelampe, 1 Schlitten, 1 Leiter, 1 Schiebkarre, 2 Wagen, 2 Badtröge, mehrere neue Säcke und verschiedene Hausstandsachen

in öffentlicher Auction gegen sofortige Baarzahlung zu verkaufen.

Ahrensburg, den 2. October 1882.

Frau Timm Wwe.

Verloren

am 3. d. M., Abends, in Ahrensburg, ein grau carriertes Umschlagetuch. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung von 2 Mk. in der Expedition d. Bl. abzuliefern.

Hamburger

Möbel-Politur

empfehl

Ahrensburg.

E. Pahl.

Zum 1. November d. J.

habe ich noch zu vermieten:

In Büningstedt:

1 Arbeiterwohnung

(Bauernkath),

und eine

große Wohnung

mit 5 Stuben, nebst Garten mit gegen 30 Obstbäumen.

In Ahrensburg:

Eine

größere Wohnung

in guter Lage.

Ahrensburg.

E. König.

An- und Verkauf

von

Koch- u. Tafellobst

bei

Ahrensburg.

P. Kruse,

Kunst- und Handelsgärtner.

Billige Steinkohlen.

Von allen deutschen Kohlen wurde von unserer Marine

die von der Zechen:

Schlegel-Eisen

gelieferte Kohle als diejenige anerkannt, welche die höchste Heizkraft besitzt. Auf allen deutschen Marine-Stationen werden für ihre Schiffe nur Schlegel-Eisen-Kohlen gelagert. Nebenbei stellt sich der Preis sehr billig und empfehle ich: ab Bahnhof Ahrensburg (nicht unter 5 Ctr.):

- Nr. 1. Vorkohle Prima in Stücken ohne Grus pr. Ctr. 85 Pf.
Nr. 2. Vorkohle, Prima in Stücken ohne Grus " " 82 "
Nr. 3. gefiebte Kannelkohlen " " 85 "
Nr. 4. gefiebte Ruffkohlen " " 85 "
Nr. 5. melirte Fördertohlen " " 80 "
Nr. 6. Schmiebegrus, bis 40% Stücke " " 75 "
Nr. 7. reines Grus " " 50 "

Bei ganzen Wagenladungen stellt sich der Preis noch billiger.

J. Köllner,

Colonial-Waaren-Handlung in Ahrensburg

der Agent

der Zechen

Schlegel-Eisen

in Westphalen.

Verlag von August Gotthold

in Kaiserslautern:

A Aabich's

Haushaltungsbuch.

Preis cart. 1 Mk. 20 Pf.

Das Haushaltungsbuch bildet ein handliches Anführerbuch für jede Hausfrau, enthält verschiedene Rubriken für jegliche Haushaltungsgegenstände, die einfach auszufüllen sind und es ermöglicht, daß keine Ausgabe unberücksichtigt bleiben kann. Eine Recapitulation am Schlusse jeden Monats, sowie ein Cassa-Conto giebt einen sofortigen Ueberblick, ob die Ausgaben innerhalb des Budgets sich bewegen. Eine Rubrik für Jahresrechnungen ist bestimmt, die erst jährlich zum Ausgleich kommenden Rechnungen vorzunehmen. Eine weitere Rubrik für den Jahres-Abschluß, sowie solche für die Notirung der zur Wäsche gegebenen Gegenstände vervollständigt das ebenso nützliche wie praktische Haushaltungsbuch. Dasselbe sollte in keiner Haushaltung fehlen, um so weniger, als der Preis ein äußerst niedrig gestellter ist und nur M. 1.20 beträgt.

NB. Das Buch kann mit jedem beliebigen Tag begonnen werden.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung in Ahrensburg.

Für 1883: Reform-Kalender,

à 20 Pfg.,

Hamburger Almanach,

à 15 Pfg.,

vorrätzig in

E. Ziese's Buchhandlung,

Ahrensburg.

Original-Singer-

Nähmaschinen

halte bei Bedarf bestens empfohlen

P. Taddiken.

In eigener Sache.

Unfähig, die selbst bereitete, gewaltige Niederlage in anderer Weise zu paralyziren, antwortet der „S. B.“ in der ihm eigenen geistigen Unbeholfenheit, mit den gemeinsten, maßlosten Schimpferien. Wir sind nicht in der Lage, mit den gleichen Mitteln kämpfen zu können und was wäre auch in dem, von den schmählichsten Insulten gegen eine allgemein geachtete dritte Person, gegen uns und unser Blatt, gegen die schäumenden Artikel der Widerlegung werth? Etwa die zum so und sovielften Male über die „St. St.“ verbreiteten Lügen? oder die gemeine, in Schrift und Rede von dem „S. B.“ und seinen „Gelehrten“ so oft wiederholte Inimination, wir schmüchten uns mit fremden Federn? Die Hinbeutung des „S. B.“ als habe man gewußt, daß es sich um ein Goethe'sches Gedicht handle, ist Angesichts der vorher von ihm gebrachten Verhöhnung desselben in den Augen jedes nur halbwegs Gebildeten doch gar zu lächerlich! Der in die schmähliche Form gekleidete Hinweis auf unsern Beruf charakterisirt nur die gemeine Denkart der jener Scribisten, die uns so gerne als mit ihnen auf gleicher Bildungstufe stehend, hinstellen möchten. Uns ist aber noch nicht, wie gewissen Leuten, die journalistische Unfähigkeit privatim und amtlich demonstirt worden. Wir constatiren nur, daß der „S. B.“ in seiner Nr. 128 „Proben seines Dichtertalents“ in beliebiger Anzahl zu „fabriziren“ verpflichtet und in Nr. 129 sein „widriges (Dreh-) Orgel-Konzert“ schließt!

Die Redaction der „Stormarnschen Zeitung“.